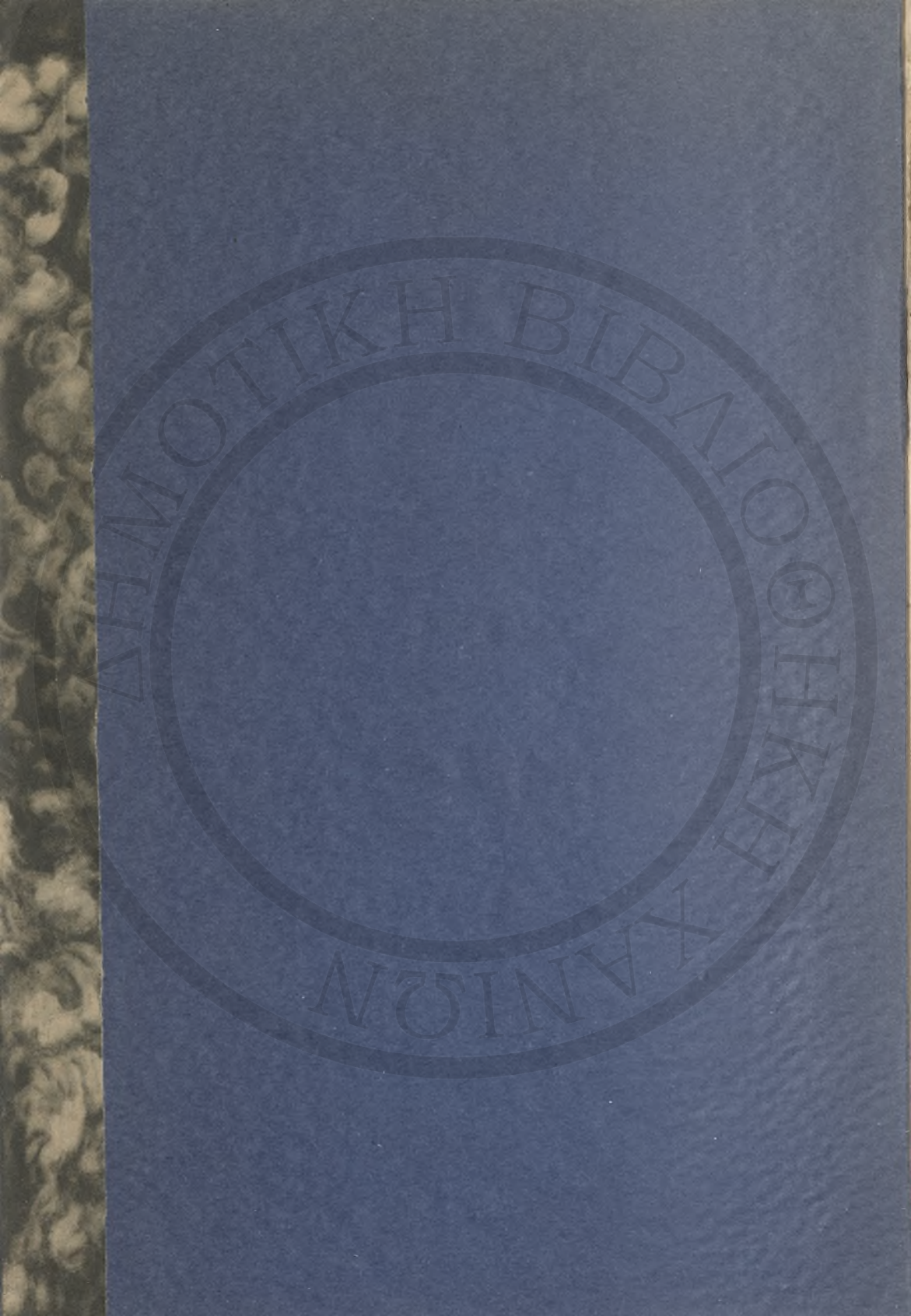


940.542.1
KRU

Krüger, Richard C
Zur freundlichen Erinnerung an einen
alt gewordenen Vorkämpfer des Deutsch-
tums auf der Insel Kreta.

+

940.542.1
KRU





Γερμανοί
Χαντζημανώλης Κόζα
Ζ.Ζ. Χαννιά

Ιούνι 1943

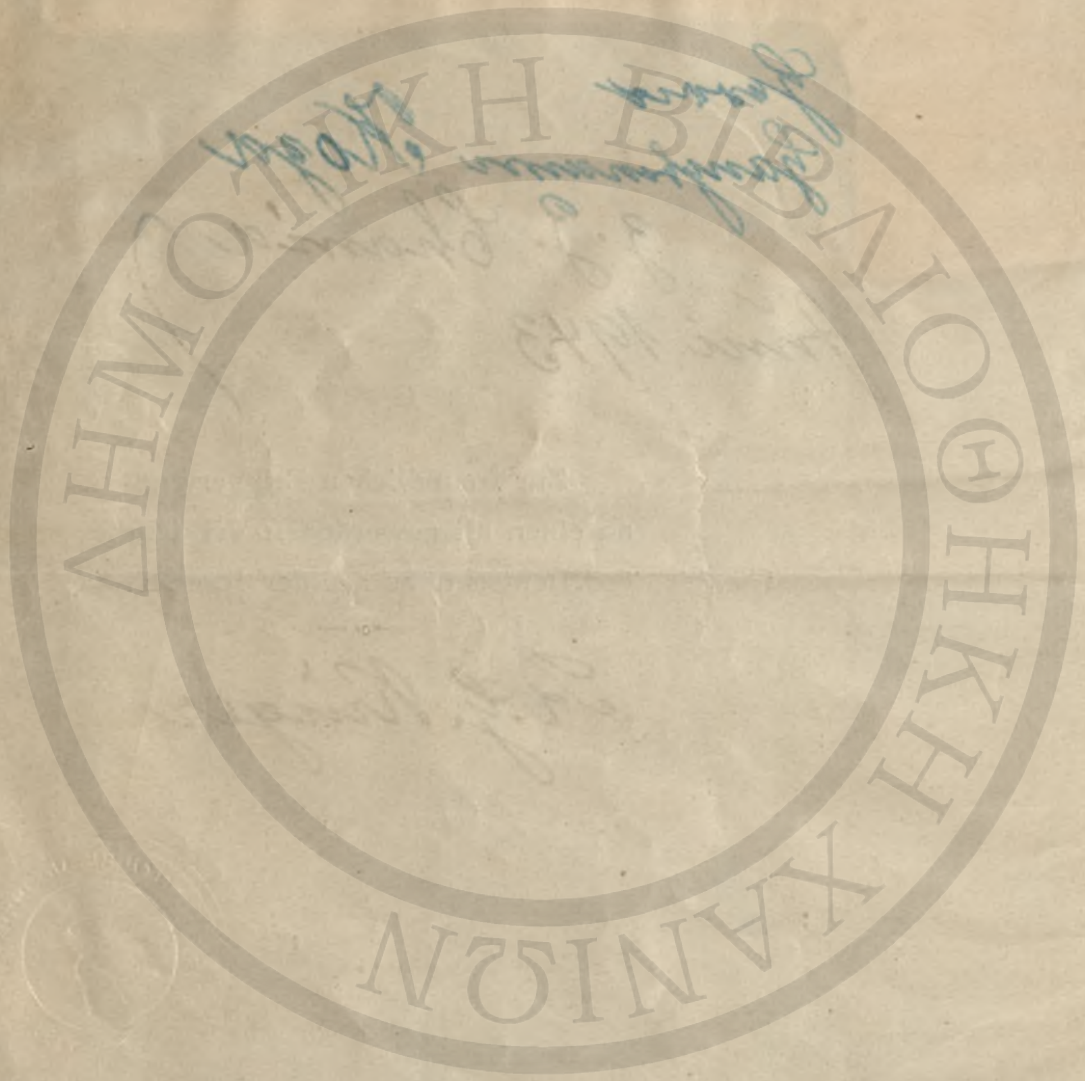
Το εὖς ἑγγυμίν ἀνάμνησιν
ἑνὸς ἀποθανόντος τοῦ Γερ-
μανομάχου καὶ ἑταίρου
ἐστὶν αὐτῷ ἰσὼν Κρίμης

Zur freundlichen Erinnerung
an einen alt gewordenen Vorkämpfer
des Deutschtums auf der Insel Kreta

R. G. Krüger

Ἀναμνηστικὸν ἑπιτύχιον
τῆς κοινότητος καὶ ἐταίρων

ΝΟΣΙΝ



ДНМО ХН В ОИО ННН ХАНІОН

Handwritten notes in blue ink at the top of the stamp:
1898
1898
1898

Faint handwritten text in the center of the stamp, mostly illegible due to fading.

ΠΑΡ. ΕΠΙΣΤΟΧΗ
 — ΚΑΝΙΟΝ —
 όριθ. 28869
 ημερολ. Είσοδ. 19-7-1942
 Εισκοτής Διευθυντής
 ημερολ. 9/05/42

Chania, im November 1942

Kurzgefaßter Lebenslauf

Richard G. Krüger

Deutscher Wahlkonsul in Chania

Επισημόν Βιογραφίον
 Επισημόν
 Ριχάρδου Γ. Κρούγκερ
 Διευθυντή Γραφείου
 εν Χανιά

Leben verpflichtet, selbst wenn
 nicht alle Blütenträume reifen.
 Rühmlich ist's schon, hat man
 nur Großes gewollt!

Unter den heutigen Verhältnissen auf Kreta wurde ich von meinen verehrten Landsleuten — von jung und alt — oft gefragt, wie und wann ich auf die Minos-Insel verschlagen worden bin, was ich vorher getrieben, woher ich kam und was ich damals als einziger Deutscher auf dem bergigen Eiland geleistet. Mancherlei konnte ich hier im Laufe der Jahre erleben; die Zeit ist mir nicht lang geworden.

Da sich die Wünsche meiner Landeskinder mündlich nicht leicht erfüllen lassen, will ich nachstehend einiges aus meinem bewegten Leben schriftlich beichten:

Geboren 1860 in Tarnowitz, Oberschlesien, erhielt ich eine kaufmännische und technische Ausbildung zuerst auf einer Handelsschule und nachher auf der Gewerbeschule in Görlitz (Schlesien). Daran schloß sich ein Jahr Praxis in einer Maschinenfabrik. Aus Interesse am Altertum habe ich später außerdem archäologische und kunstgeschichtliche Studien getrieben.

Mehr als 60 Jahre habe ich im In- und Ausland für Ehre und Gedeihen des Vaterlandes gearbeitet. Anfangs acht Jahre als technischer Korrespondent in großen Maschinenfabriken, die den Export betrieben, in Schlesien, Sachsen, Baden, Rheinpfalz und Rheinprovinz; zuletzt in Aachen. Ferner im Jahre 1887 als Vertreter deutscher Maschinenfabriken auf der Weltausstellung in Brüssel.

Dabei erwarb ich mir außer meiner Muttersprache gute Kenntnisse des Französischen, Italienischen, Griechischen und nach Möglichkeit auch des Englischen. Meine Tätigkeit führte mich nach Holland, Belgien, Frankreich, Spanien, Italien, Nordafrika, der Cyrenaika und Griechenland.

Die Übersiedlung nach Kreta im Jahre 1889 — der „Insel, wo die Orangen und Zitronen blühen“ — wurde zeitweise durch Reisen und längeren Aufenthalt in einigen der obenbenannten Länder unterbrochen.

Meine Tätigkeit für das liebe Vaterland, auf dieser heute von der deutschen Wehrmacht besetzten Insel läßt sich in zwei Gruppen einteilen:

A. Im Dienste des Auswärtigen Amtes

Die konsularische Tätigkeit begann für mich bald nach meiner Ankunft in Chania im Jahre 1889. Zu dieser Zeit, als die Belange des Deutschen

Reiches durch das Österreichisch-Ungarische Generalkonsulat wahrgenommen wurden, ersuchte mich — als einziger Deutscher am Platze — der damalige österreichisch-ungarische Generalkonsul, das Amt, neben Erteilung von Handelsauskünften, auch als Handelsbeirat zu unterstützen. Darauf gestützt, habe ich viele Jahre hindurch die Unterlagen für die damals üblichen Monatsberichte über Handels- und Schiffsverkehr geliefert und ferner am Jahresende jeweils den Jahres-Handelsbericht für das Österreichisch-Ungarische Generalkonsulat verfaßt, der, im Druck erschienen, mehrfach lobende Beachtung fand.

Vor meinem Eintritt in den deutschen Reichsdienst war ich einige Jahre während der internationalen Besetzung Kretas Stadtrat in Chania. Im Jahre 1896/97 brach auf der ganzen Insel der große Aufstand aus, der die Vereinigung Kretas mit dem Königreich Griechenland zum Ziele hatte. Die Folge war die Besetzung der Insel durch die sechs Großmächte Deutschland, Italien, Österreich-Ungarn, Frankreich, England und Rußland. Das Gebiet der Insel wurde in Sektoren eingeteilt. Im Sudahafen lagen einige Kriegsschiffe jeder Macht, zuweilen 50 bis 60 große und kleine Einheiten. Deutschland sandte den damals schönen, neuen Kreuzer „Kaiserin Augusta“ mit einem Kapitän z. S. als Kommandanten, der nach einigen Monaten nach Kiautschau in Ostasien weiterfuhr. Österreich-Ungarn war mit mehreren Schiffen, u. a. dem neuen Panzerkreuzer „Wien“ mit Admiral Hinke als Geschwaderkommandant, vertreten. Auch Frankreich, Italien, England und Rußland wurden durch Admiräle und Generalkonsuln hier repräsentiert.

Nach Einsetzung des griechischen Prinzen Georg im Jahre 1898 zum Generalgouverneur der Insel sah sich das Deutsche Reich veranlaßt, im Jahre 1902 in Chania auch ein Berufskonsulat zu errichten. Auf Wunsch des damaligen deutschen Konsuls von Versen trat ich als Sekretär, Dolmetscher und Handelssachverständiger in den Reichsdienst, während mein jüngerer Bruder, Max Krüger, die von mir bisher geführten Handelsgeschäfte auf seine eigene Rechnung übernahm. Nach Ablauf einer etwa fünfjährigen Tätigkeit als Hilfskraft im Amt, wurde ich auf Vorschlag des damaligen Berufskonsuls Dr. Feigel im Jahre 1907 zum Deutschen Wahlkonsul auf Kreta ernannt, d. h. zum Leiter des hiesigen Amtes bestellt. Nachdem ich bereits in den ersten Jahren meines Aufenthaltes auf Kreta aus archäologischem und naturhistorischem Interesse verschiedene Gegenden im westlichen Teil der Insel besucht hatte, unternahm ich im Anfang meiner konsularischen Tätigkeit als Amtschef wieder mehrere Reisen ins Innere der Insel, um Land und Leute näher kennenzulernen, und zwar:

1. Mit meinem engeren Landsmann, dem Attaché der Deutschen Botschaft in Konstantinopel, Graf Oppersdorf aus der Grafschaft Glatz in Schlesien, in die westlichen Teile bis zur Südküste der Insel.

2. Später im Auftrag des Auswärtigen Amtes in den mittleren und östlichen Teil der Insel bis zur Messara-Ebene. Mein damaliger Reisebericht ist, wenn ich nicht irre, auch im Druck erschienen. Nebenbei bemerkt, fand ich auf dieser Reise auf dem Ruinenfeld der alten Stadt Lappa einen Teil eines Mosaik-Fußbodens unter altem Schutt vergraben, eine Jagdszene auf kretische Steinböcke darstellend. Vielleicht stand an dieser Stelle einst ein Tempel der Artemis (Diana), der „Göttin mit Pfeil und Bogen“.

3. Eine weitere Rundreise unternahm ich in Begleitung des Archäologen Dr. Purgold, Direktor des herzoglichen Museums in Gotha.

4. Mit dem bekannten Anthropologen der Berliner Universität Dr. von Luschán, der mit seiner Frau Kreta bereiste, sammelten wir menschliche Schädel in den griechischen Beinhäusern, um die verschiedenen Rassen auf der Insel nach Lang- und Breitschädeln zu beurteilen.

5. In neuerer Zeit, nach dem Weltkriege, kam der deutsche Gesandte aus Athen, Eisenlohr, mit seiner Gemahlin nach Chania. Wir besuchten gemeinsam die Provinz Sfakia, die mit ihren tapferen Bewohnern in der neueren Geschichte während der Türkenherrschaft eine wichtige Rolle gespielt hat. Die Türken fanden große Schwierigkeiten bei der Eroberung der Insel, das Bergland Sfakia nach und nach zu besetzen.

Die Beförderungsmittel waren zur damaligen Zeit in Ermangelung von Straßen sehr primitiv, man mußte die Ausflüge im Sattel auf Eseln, Maultieren oder Pferden zurücklegen. Während der türkischen Herrschaft auf Kreta hatte ich reichhaltige Sammlungen archäologischer und naturwissenschaftlicher Objekte angelegt, die ich zum Teil den heimatlichen Museen in Berlin, Gotha, Frankfurt a. M. und Görlitz schenkte. Eine große Menge übergab ich auch dem Museum in Chania nach Vereinigung der Insel mit Griechenland. Bei der Verwüstung und Ausraubung meines Hauses während des Weltkrieges 1914—18 und im jetzigen Kriege 1941 im Mai wurde der noch vorhandene Rest durch Kreter und Landsleute, Freunde und Feinde entwendet und mir auch eine Sammlug schöner kostbarer antiker Gold-, Silber- und Bronzemünzen, sowie eine reichhaltige Markensammlung, die ich mir in vielen Jahren zusammengetragen hatte, gestohlen. Sehr bedauere ich auch die Ausraubung meiner aus über 1000 Bänden bestehenden Bibliothek, fast alle Zweige der Wissenschaft, Religion, Philologie, Medizin, Literatur, Baukunst, Archäologie, Kunstgeschichte in verschiedenen Sprachen, Technik usw. umfassend, die ich seit mehr als 50 Jahren mühsam gesammelt hatte. Im Dezember 1913 vertrat ich als Konsul das Deutsche Reich bei der Vereinigung der Insel mit Griechenland. Zu dieser bedeutenden Feier war der damalige aufrichtig deutschfreundliche König Konstantin auf dem Kreuzer „Averoff“ mit seinen beiden ältesten Söhnen nach Chania gekommen. Das schöne Schiff lag auf der Reede vor der Hauptstadt Chania. Am Abend des 14. Dezember 1913 fand an Bord ein solennes Fest statt. Die Konsuln der 6 Großmächte saßen bei der Abendtafel auf dem Ehrenplatz, d. h. dem König gegenüber, der sich mit mir in fließend deutscher Sprache, freudig gestimmt, sehr liebenswürdig unterhielt. Der brave Herrscher ahnte damals nicht, daß er in wenigen Jahren, von Frankreich und England aus dem Lande vertrieben, in der Fremde sterben würde.

Bald nach meiner Verheiratung im Jahre 1892 riefen wir mit meiner Frau den Tierschutzverein in Chania wieder ins Leben, der einst als erster in Griechenland, von der deutschen Baronin von Schwarz (Elpis Melena) gegründet worden war. Ferner wurde von uns ein internationaler „Verein zum Schutze der griechischen Schwammfischer“ gegründet, dem als Ehrenmitglieder die damalige Königin Olga von Griechenland und der Fürst von Monaco, sowie andere hohe Persönlichkeiten angehörten. Als Sekretär fungierte der verstorbene Philanthrop Deutschrusse, Professor der klassischen Sprachen, Karl Flegel, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, die von ihren Kapitänen oft schändlich ausgebeuteten Schwammfischer im Mittelmeer in Schutz zu nehmen.

Von Zeit zu Zeit liefen deutsche Kriegsschiffe auf ihren Auslands-

reisen in den berühmten Sudahafen bei Chania ein, wo sie sich in der Regel eine Woche lang aufhielten.

Dies war jedesmal ein freudiges Ereignis für die kleine deutsche Kolonie in Chania.

U. a. kamen die „Gneisenau“, die „Karlsruhe“ und schließlich im Winter 1933 der schöne Kreuzer „Köln“ mit dem Kommandanten, Kapitän zur See Otto Schniewind, der heute an führender Stelle in unserer Marine steht.

Für mich vergingen die Jahre bis zum Ausbruch des Weltkrieges unter der nun erreichten griechischen Verwaltung auf Kreta, mit der weiteren Förderung unserer Handelsverbindungen zwischen der Heimat und der Insel, die allerdings durch Einführung der griechischen Einfuhrzölle und der dadurch entstandenen Konkurrenz der griechischen Festlandindustrie, mancherlei Einbuße erlitten.

Während des Weltkrieges war ich bis zum Jahre 1916 für den deutschen Generalstab tätig. Im Juni 1916 von den Engländern, die sich trotz der griechischen Neutralität auf Kreta schon als Herren gebärdeten, mit meiner Frau ausgewiesen, siedelten wir nach dem griechischen Festland über, bis uns dann im Herbst 1917 die Franzosen in ein Konzentrationslager brachten, aus dem wir schließlich — nach einigen Wochen recht unwürdiger Behandlung — auf einem russischen Dampfer über afrikanische Häfen, Marseille und die Schweiz nach der Heimat befördert wurden. In Piräus im August eingeschifft, kamen wir endlich im Oktober in der Heimat an. In Deutschland blieben wir dann bis zum Herbst 1919, von wo wir mit den gefangenen griechischen Offizieren, die sich damals in Görlitz aufhielten, nach Kreta zurückkehren konnten. Hier übernahm ich dann wieder die Leitung des neueröffneten Deutschen Konsulats in Chania. Leider fand ich mein Wohnhaus von der griechischen Regierung beschlagnahmt, von der fremden Besatzung, Franzosen, Engländer und Griechen, die sich in meinem Hause abwechselnd eingenistet hatten, verwüstet und ausgeraubt. Nur durch meine persönliche Bekanntschaft mit einigen damaligen griechischen Ministern in Athen, die darüber unterrichtet waren, was ich nebst meiner Frau in so vielen Jahren zum Wohle des Landes auf Kréta geleistet hatte, wurde mir schließlich ausnahmsweise mein Eigentum zurückgegeben. Die Barforderungen für einkassierte Mieten sowie die angerichteten Schäden blieben indessen unberücksichtigt, gingen also verloren. In den Amtsräumen des Konsulats hatten die Engländer Akten verschleppt oder vernichtet, der eiserne Kassenschrank war durch englische Matrosen gewaltsam erbrochen, wie er noch heute zu sehen ist. Man suchte nach Geheimakten und dem Telegraphenschlüssel, die ich vor meiner Ausweisung längst verbrannt hatte. Als Kuriosum kann ich noch anführen, daß der damalige englische Berufs-Vizekonsul — ein Schotte — mehrere Kisten meiner Havanna-Zigarren, die ich in einem verschlossenen Schrank zurückgelassen hatte, mitgehen ließ, um sie auf meine Gesundheit zu rauchen. Ich traf den guten Freund einige Jahre später zufällig auf einem Dampfer in der Nähe von Gibraltar, und wir erinnerten uns gern der vergangenen Zeiten, denn wir hatten oft zusammen in Gesellschaft seiner Frau Tennis gespielt.

In meinen alten Tagen war es mir nun noch vergönnt, die Besetzung Kretas durch unsere Truppen zu erleben. Bei Ausbruch des deutsch-griechischen Krieges hatte man uns — die hier noch zurückgebliebenen vier

Deutschen und zwei Ungarn — im März 1941 in einem nicht üblen Konzentrationslager vor der Stadt untergebracht. Hier belästigten uns Anfang Mai eine Anzahl angetrunkenen Australier. Sie schlugen die Gartentür ein und hatten die Absicht, uns durch die mitgeführten Waffen ins Jenseits zu befördern, was sie als unerschrockene Verteidiger englischer Interessen auch sicher getan hätten, wenn sie nicht ein anständiger griechischer Gendarm, der uns bewachte, unter eigener Lebensgefahr zurückgedrängt hätte. Ihm verdanken wir also auch unsere Rettung aus der Lebensgefahr. Übrigens hatte das englische Kommando unseren Abtransport nach Ägypten vorbereitet, nur die schnelle Eroberung Chania durch die deutschen Truppen hat uns vor diesem Schicksal bewahrt.

Die deutschen Bombenangriffe auf Chania, die einen Teil der Stadt in Trümmer legten, waren auch für uns im Konzentrationslager ein gefährliches Schauspiel, denn viele Häuser in unserer Umgebung wurden zerstört, unser Hausdach durch weithin geschleuderte Felsstücke zum Teil eingedrückt, und einem mit uns verhafteten Ungarn wurde ein Bein gebrochen bzw. zerschlagen.

Schließlich nahmen auch diese Schreckenstage ein Ende. Unsere tapferen Landsleute zogen ein, und es begann für uns wieder ein geordnetes Dasein mit heimatlichem Anklang.

Seit Anwesenheit unserer Militärbehörden auf Kreta kann ich nun noch, außer dem Konsulardienst, dem Vaterlande auf Grund meiner vieljährigen Erfahrungen durch Auskünfte und Ratschläge, Übersetzungen usw. den deutschen Behörden einerseits, sowie auch der hiesigen griechischen Bevölkerung von Stadt und Land ersprießliche Dienste leisten, was ja auch allseits dankbare Anerkennung findet.

Am Schlusse dieses gedrängten Aufsatzes darf ich vielleicht noch hinzufügen, daß mir für meine vieljährige amtliche Tätigkeit folgende Auszeichnungen verliehen wurden:

1. Das Ritterkreuz des Hausordens vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha;
2. Während des Weltkrieges 1914—18 das Verdienstkreuz;
3. Im Jahre 1937 vom Führer das Silberne Verdienstkreuz für 25jährige treue Dienste als Konsul.

B. Meine geschäftliche Tätigkeit auf Kreta

Mit der Übersiedlung nach Kreta bezweckte ich natürlich geschäftliche Betätigung. In den ersten zwei Jahren war ich mit einem österreichischen Techniker assoziiert, der schon längere Zeit in Chania lebte und auf dessen Veranlassung ich nach Kreta kam. Er baute unter anderem Straßen für die türkische Regierung, doch fehlte ihm die geschäftliche Erfahrung. Wir arbeiteten freundschaftlich zusammen; als er indessen die Agentur der Schifffahrts-Gesellschaft „Lloyd Triestino“ in Candia (Iraklion) übernehmen konnte, gründete ich im Jahre 1890 mein eigenes Import-Export- und Vertretungsgeschäft in Chania. Ich hatte nun Gelegenheit, an der Entwicklung von Handel, Industrie und Landwirtschaft Kretas ersprießlichen Anteil zu nehmen. Ein altes Sprichwort sagt ja auch: „Unter den Blinden ist der Einäugige König“.

Viel Wagemut, großer Fleiß, deutsche Ehrlichkeit, Ausdauer und Ge-

nügsamkeit waren trotzdem nötig, um alle Schwierigkeiten zu überwinden und im fremden Lande mit nicht leicht zu behandelnder Bevölkerung ein Unternehmen wie das meinige vorwärtszubringen. Meine vieljährigen Erfahrungen im Geschäftsleben unterstützten mich natürlich wesentlich. Ich wußte in vieler Hinsicht etwas mehr als die Türken und damaligen Verwaltungsgrößen. Bald tauchten auch andere Vertreter: Engländer, Franzosen und Italiener auf, die aber, zu großspurig angelegt, das Feld nach kurzer Zeit aus Mangel an Verdienst unter Hinterlassung von Schulden räumen mußten. Meist hatten sie Gelder ihrer Firmen einkassiert und nicht richtig abgeliefert! In ähnlicher Weise sind leider auch zwei deutsche Kaufleute hier erschienen und bald verschwunden. Ein Emporkommen auf Kreta war also nicht ganz so einfach, denn auch die vielen Aufstände, die das Land nicht zur Ruhe kommen ließen, schädeten dem geschäftlichen Verkehr ungemein und brachten mir Verluste durch verlorene Forderungen.

Die meisten meiner früheren Freunde in einflußreichen Stellungen bei der einstigen kretischen Regierung, die meine Tätigkeit kannten, sind leider gestorben. Auch mein langjähriger Freund, der Rechtsanwalt Konstantin Fumis, früherer kretischer Minister, der im Begriff stand, eine kretische Geschichte der Neuzeit zu schreiben und darin auch mein Tun und Treiben auf der Insel behandeln wollte, ist leider ebenfalls vor kurzem unerwartet aus dem Leben geschieden.

Die hiesige Stadtverwaltung bedankte sich in einem an mich gerichteten Briefe im Februar 1921 für die vielfache Unterstützung, die ich den Kaufleuten sowie der Bevölkerung im allgemeinen in sehr kritischen Zeiten im Laufe der verflossenen Jahre, zuweilen unter eigener Lebensgefahr, erwiesen habe.

Als einziger Deutscher am Platze zur damaligen Zeit, übernahm ich die Vertretung zahlreicher deutscher und österreichisch-ungarischer Fabriken, die fast alle das hiesige Absatzgebiet noch nicht unmittelbar bearbeitet hatten. Viele der hier benötigten Waren kamen noch aus England, Frankreich, Belgien, Holland usw., aus den Lagern in Konstantinopel, die nunmehr durch meine Vermittlung durch deutsche Industrieerzeugnisse erfolgreich ersetzt werden konnten. Nebenbei bemerkt, habe ich im Jahre 1890 die erste Dampfmaschine zum Betrieb von Schöpfwerken eingeführt und aufgestellt, die später durch Benzin- oder Rohölmotoren ersetzt wurde.

In den Jahren 1903 bis 1906 wurde Chania mit einer Röhren-Wasserleitung versehen. Auf Grund meiner in diesem Fache in Deutschland gesammelten Erfahrungen, konnte ich dem damaligen Stadtingenieur vielerlei Ratschläge erteilen. Die gußeisernen Leitungsrohre, Armaturen, Blei-Deutschland gekauft.

Nach und nach stieg der Bedarf an Maschinen, Werkzeugen und Geröhre für die Hauswasserleitungen, Abflußhähne usw. wurden aus räten aller Art durch die Entwicklung der Ansprüche und Bedürfnisse der Bevölkerung. In dem vorliegenden kurzen Lebensabriß ist es unmöglich, alle im Laufe der Zeit importierten Artikel einzeln anzuführen. Kurz gesagt, wurden verkauft und abgesetzt:

zur Straßenwalze.

1. Alle Erzeugnisse der deutschen Eisenindustrie von der Nähnaedel bis
2. Aus der Textilindustrie vom Webgarn, Nähfaden bis zu den feinsten Tuchen und Seidenstoffen.

3. Keramische Erzeugnisse, Steingut und Porzellangeschirre.
4. Glaswaren, Fensterscheiben usw.
5. Aus der chemischen Industrie: Anilinfarben der I. G. Farbenindustrie, künstlicher Indigo wurde schon vor 50 Jahren, als noch die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen auf eigene Rechnung arbeitete, von mir eingeführt. Soda für die Seifenfabrikation, Erdfarben und Medikamente, Leinöle usw.
6. Artikel für die Schuhfabrikation: Holznägel, Schuhzwecken, Sohlen- und Oberleder, Schuhleisten.
7. Erzeugnisse der Papierindustrie, ferner optische Artikel von Zeiß-Jena, Uhren, Schmucksachen, Möbel, Hölzer, Schreibutensilien, Körbe, Nähmaschinen, Strickmaschinen und vieles andere. Unter türkischer Herrschaft auch deutsche und österreichische Biere, da keine Konkurrenz der griechischen Brauereien bestand.
8. In neuester Zeit Radioapparate.

9. Besonders wichtig für die Landwirtschaft war der von mir hier zuerst eingeführte Kunstdünger. Die ersten Versuche wurden schon im Jahre 1902 mit Kali, Superphosphat usw. angestellt, wozu die Deutschen Kaliwerke in Staßfurt auf meine Anregung hin ein ansehnliches Quantum gratis zur Verfügung stellten. Die erzielten Erfolge erregten mit Recht das Erstaunen der kretischen Landwirte. Erst einige Jahre später wurde bei Athen eine große Fabrik zur Herstellung künstlichen Düngers errichtet, die natürlich, ohne Konkurrenz, glänzende Geschäfte machte, trotzdem sie damals qualitativ minderwertige Erzeugnisse herausbrachte.

Etwa zu gleicher Zeit führte ich den Peruguano-Dünger der Hamburger Düngerfabrik ein, der so berühmt wurde, daß die Bauern noch nach Jahren immer Krüger-Dünger verlangten. Jetzt ist die Einfuhr von Kunstdünger, veranlaßt durch die bestehende griechische Kunstdüngerindustrie, überhaupt verboten. Der Kunstdünger ist ein Segen für die Landwirtschaft geworden, nachdem der seit Jahrhunderten schlecht gedüngte, magere Boden wenig ertragfähig war.

Nicht gering ist mein Beitrag zur Entwicklung verschiedener Industriezweige im Lande. Auch habe ich einige eigene Industrien ins Leben gerufen, und zwar:

1. Bald nach meiner Ankunft auf Kreta eine Selterswasser-Fabrik.
2. Eine Zementplatten-Fabrik, deren heute hier mehrere bestehen. Zementplatten waren gänzlich unbekannt, es wurden die weichen, sehr porösen Sandsteinplatten aus Malta verwendet.
3. Eine Zigarettenfabrik, die nach ägyptischem Vorbild aromatische Zigaretten aus türkischen Tabaken in Handarbeit für den Export nach Deutschland und der Schweiz erzeugte. Später wurden deutsche Maschinen für die Herstellung eingeführt.
4. Als sehr wichtiger, damals noch hier zu entwickelnder Industriezweig erschien mir die Entsäuerung der Olivenöle. Je nach Beschaffenheit des Bodens und der Gewinnung des Öles enthalten die kretischen Olivenöle mehr oder weniger Pflanzensäure, die sie für den Gaumen des Nordländers ungenießbar machen. Die hiesigen Öle, die zum Export gelangten, wurden aus diesem Grunde meist als Schmieröle oder zur Herstellung feiner Seifen verwendet.

Die Methode, Öle zu entsäuern, war hier noch gänzlich unbekannt. Bei

meiner Rückkehr nach dem Weltkriege faßte ich mit einem hiesigen Griechen den Plan, in Chania eine Ölraffinerie zu errichten. Nach Versuchen in Frankreich, Italien und Spanien, wo solche Werke seit Jahren florieren, bauten wir die Fabrik — die erste auf Kreta —, die unsere Hoffnungen vollauf erfüllte, denn unsere raffinierten Olivenöle fanden überall, auch in Südamerika, guten Absatz. Seither sind mehrere andere Raffinerien entstanden, da der Grieche eigene Erfindungen selten macht, dagegen ein außerordentlich entwickeltes Nachahmungstalent besitzt. Die Ölraffinerien spielen jetzt eine wichtige Rolle im Wirtschaftsleben der Insel. Auf ganz Kreta werden die Rohöle aufgekauft. Leider wurde unsere oben genannte Raffinerie durch deutsche Bomben gänzlich zerstört.

Seit dem Jahre 1920 bin ich auch ehrenamtlicher Vertreter des Reichs-Messeamtes in Leipzig für die Insel Kreta.

Mein in mehr als 50jähriger Arbeit erworbenes Vermögen von etwa 500 000 Goldmark ging mir nach dem ersten Weltkriege durch Inflation und Beschlagnahme zum größten Teil verloren. Es ist wenig davon übriggeblieben, denn die geknechtete, ausgebeutete Heimat war damals nicht in der Lage, mich für die erlittenen Verluste zu entschädigen. Es ist ja vielen anderen Auslandsdeutschen nicht besser ergangen. Vielleicht werden wir jetzt durch die Siege unserer tapferen Truppen wenigstens für die jetztigen Verluste in vieler Hinsicht moralische und materielle Genugtuung erleben.

Die goldene Hochzeit, die ich mit meiner lieben Lebensgefährtin in bester Gesundheit am 19. November 1942 feiern konnte, wurde durch die Glückwünsche des Generals, Kommandant der deutschen Besatzungstruppen auf Kreta, sowie durch die liebenswürdige Gratulation des deutschen Offizierkorps geehrt und verschönert.

Die hiesige Militärkapelle brachte uns durch deutsche Melodien ein Vormittagsständchen vor der Wohnung der Jubilare, die sich im deutschen Konsulatsgebäude befindet.



Das einst blonde Haar ist vom Alter gebleicht,
Unter der Erde liegt meine Zeit,
Auch ich bin schon mehrmals über das Grabes Tür gestolpert,
Indessen lernte ich bei all den Verlusten, daß das „Geldverdienen“
Allein ein höher geartetes Menschenleben nicht ausfüllen kann.

Und schließlich sagt Eichendorff:

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt.

Bei all den Stürmen des Lebens ist mir doch diese Gunst zuteil geworden, und so darf ich mit dem Schicksal wohl nicht hadern.

Heil Hitler!



Réthymos.



Eglise
d'Arcadie.



Femme
turque.



Eingetr. Fabrikmarke.

Die Abbildungen stammen aus tür-
kischer Zeit; sie wurden nach meinen
Photographien in Leipzig angefertigt







